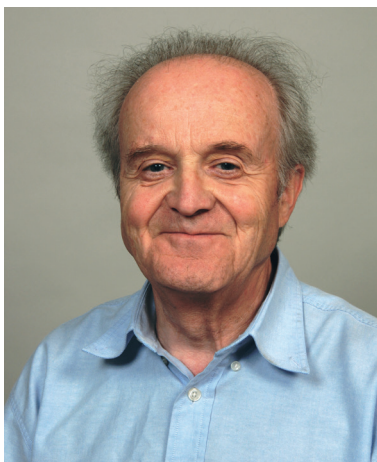


VON CLUSTERN UND DIFFERENZIERTER DISSONANZ: DIE KOMPOSITIONEN VON HANS EUGEN FRISCHKNECHT



Von Kerstin Denecke

Im Mai 2019 wurde Hans Eugen Frischknecht 80 Jahre alt. Er schaut auf Jahrzehnte zurück, in denen er komponiert und als Organist und Cembalist unzählige Konzerte in Europa und den USA gespielt hat. Nach dem Klavierlehrerdiplom beim Schweizerischen Musikpädagogischen Verband SMPV studierte er an der Hochschule für Musik in Berlin Komposition und Orgel. Seine Lehrer waren dort unter anderem Michael Schneider (Orgel), Boris Blacher (Komposition), Josef Rufer (12-Ton) und Ernst Pepping (Kontrapunkt). Anschliessend führte er das Studium in Paris bei Olivier Messiaen und Gaston Litaize (Orgel) sowie Robert Veyron-Lacroix (Cembalo) fort. Am internationalen Orgel-Improvisationswettbewerb in St. Albans / England gewann er 1971 den 1. Preis. Von 1964 bis 2002 wirkte er als Organist und Chorleiter an der Johanneskirche in Bern, von 1983 bis 2003 als Lehrer für Theorie und Improvisation an der Hochschule für Musik in Biel und von 1993 bis 2003 als Lehrer für Orgelkunde an der Hochschule für Musik Bern. Von mehreren Orgelwerken seines Lehrers Olivier Messiaen spielte er die Schweizer Erstaufführung, u.a. vom gesamten *Livre d'orgue*.

Seine Kompositionen umfassen Werke für Orgel, Klavier, Cembalo, Kammermusik in verschiedenen Besetzungen, Chor, Sinfonieorchester, Blasorchester. Sie gelangten in vielen Ländern und Erdteilen zur Aufführung, wobei er die Orgelwerke oftmals selbst oder zusammen mit seiner Ehefrau, der Organistin Eliane Frischknecht, an der Orgel interpretierte. Immer wieder erhielt er Aufträge für Orchester- oder kammermusikalische Werke: Für die Académie in Fribourg komponierte er unter anderem *FanSolSi* (Fantasie für einen Solisten). Das Orgelstück *Tonal-Atonal* (1977–1985) ist eine Auftragskomposition der Stadt Bern. Das Werk *Farben* für ein Symphonieorchester entstand im Auftrag des städtischen Orchesters St. Gallens.

Kompositionsphasen

In Frischknechts kompositorischem Schaffen lassen sich verschiedene Phasen erkennen. Um 1960, als er mit dem Komponieren begann, interessierte er sich zunächst sehr dafür, was andere modern orientierte Komponisten erarbeiteten. Besonders interessante Stücke fand er bei Olivier Messiaen, György Ligeti und Karlheinz Stockhausen. Die Stücke von Messiaen faszinierten ihn speziell, weil sie so gut «ausgehört» waren: Messiaen hat mit jedem

Klang und Akkord eine bestimmte Farbe assoziiert. Stimmt der Klang nicht, passte auch die Farbe nicht. Bei Ligeti war es das Fantasiereiche, was Frischknecht imponiert hat. Inspiriert von deren Werke ist 1961 sein erstes Werk für Orgel, *Fünf Präambeln*, entstanden.

Mit der Zeit erschien Messiaen zu wenig modern. Frischknecht wollte neue Wege gehen. So wandte er sich einem abstrakteren Kompositionsstil zu. Dieser zeigt sich etwa in der *Suite für Orgel* mit den Sätzen *Punkte, Linie, Fläche*. Anregung zu diesen Titeln bot das Buch «Punkt und Linie zu Fläche» von Wassily Kandinsky. Wie Kandinsky spürt Frischknecht in diesem Werk den Elementen Punkt, Linie und Fläche in ihrer Funktion, Kraft und Bedeutung nach. Der abstraktere Kompositionsstil war auch der Beginn, tonal / atonal mit chromatischen Clustern zu komponieren. Es entstand eine Musik ohne Tabus – sowohl Cluster als auch Dur-Dreiklänge sind zu hören. Davon ausgehend, entdeckte Frischknecht die differenzierte Dissonanz als ein Kompositionsprinzip, das bis heute sein kompositorisches Werk charakterisiert. Die differenzierte Dissonanz bewegt sich zwischen Konsonanz und Dissonanz. Das Besondere sind feine Übergänge oder rapide Schnitte zwischen beiden Bereichen. Für den Komponisten bedeutet das, dass alles gut ausgehört werden muss. Gerade bei der Orgel sind da nicht nur die Töne und Klänge zu beachten, sondern auch die Register, die gewählt und in das Werk integriert werden müssen. Um dem gerecht zu werden, komponiert Frischknecht direkt am Instrument. Als Komponist müsse er sich einen Eindruck von den klanglichen Möglichkeiten des jeweiligen Instruments verschaffen.

Schwerpunkt Orgelmusik

Die Orgelmusik ist ein grosser Schwerpunkt im kompositorischen Werk von Hans Eugen Frischknecht (vgl. Rezension Seite 28). Immer wieder erarbeitet er gezielt Werke für bestimmte Instrumente, um deren klanglichen Reichtum auszuschöpfen und aufzuzeigen. In seinen Stücken und Bildern für Orgel geht Frischknecht auf die Charakteristika der jeweiligen Instrumente genau ein und hebt deren charakteristische Eigenheiten gezielt hervor. Die *Orgelskizzen* sind speziell für kleine Orgeln komponiert – «sie lassen sich fast auf jeder Dorforgel darstellen», so der Komponist. Die *6 Bilder für eine Grosse Orgel* (2016) erfordern für die Interpretation dagegen eine viermanualige Orgel mit einer reichen Anzahl von Registern. Eines der Bilder, *Natureseptimen*, benötigt ein 2'-Re-

gister und ein 11/7'-Register, um Natureseptimen und annähernd Vierteltonleitern erklingen zu lassen.

Für manche Werke sind mechanische Registerzüge unerlässlich, um von den Klängen zu profitieren, die entstehen, wenn Registerzüge nur halb gezogen sind.

Den Entwicklungen im Orgelbau des 20. und 21. Jahrhunderts folgend, setzt Frischknecht sich auch mit speziellen Orgeln, etwa mitteltönig gestimmten oder winddynamischen Orgeln, auseinander. In seinen Kompositionen für die mitteltönig gestimmte Orgel mit geteilten Obertasten greift Hans Eugen Frischknecht auf eben diese Tasten zu und kostet den Kontrast zwischen den Sub-Halbtönen mit einer Differenz von etwa einem Fünftelton aus. Hans Eugen Frischknecht hatte im Rahmen des Forschungsprojektes INNOV-ORGAN-UM den Auftrag, sich mit einer möglichen Notation für winddynamische Orgeln auseinanderzusetzen. Die drei im Projekt entstandenen Orgelprototypen erlauben, auf verschiedene Weise den Winddruck zu variieren, wodurch die Lautstärke zu- oder abnimmt. Gleichzeitig ändert sich jedoch auch die Tonhöhe. Beim leichten Drücken der Tasten öffnet ein Schwanzventil einen Windkasten, durch den unveränderter Winddruck in die Pfeifen strömt. Ein Windkasten ermöglicht dem Organisten, den Winddruck zu variieren. Damit lässt sich die Dynamik verändern: Höherer Druck heisst lautere Dynamik. Bei manchen Pfeifen kann er zudem zum Überblasen führen. Fussbälge und -tritte nehmen ebenfalls Einfluss auf den Winddruck. Damit werden dynamische Veränderungen von Tönen, Vibrati oder anderes möglich. In diesem Kontext sind für zwei der drei Prototypen der winddynamischen Orgeln Kompositionen von Hans Eugen Frischknecht entstanden. Die Prototypen haben ganz verschiedene Möglichkeiten, unterschiedliche Tonumfänge und Anzahlen von Manualen. Im Notenbild der Kompositionen werden exakte Angaben gemacht für den Anschlag, etwa ob Akzente gespielt werden sollen oder eine Taste nur zum Teil heruntergedrückt werden soll. Weitere Angaben betreffen das Auf- und Abwärtsbewegen des Fingers zum Erzeugen eines Vibrato oder zur Veränderung der Geschwindigkeit des Vibratos sowie zur Variation der Stärke des Anschlags, um verschiedene Lautstärken zu erzielen. *Vier Bilder* wurden speziell für die Orgel in der Stadtkirche in Biel komponiert, die auf dem vierten Manual über ein winddynamisches Manual verfügt. Im zweiten Bild wechseln sich Fortissimo-Akkorde gespielt auf den herkömmlichen Manualen der

Orgel ab, bis dann ein kontinuierliches Diminuendo auf dem winddynamischen Manual folgt. Ein Spiel mit verschiedenen Winddrücken und Anschlagsarten bestimmen diese Kompositionen. Schwach gedrückte Töne wechseln sich ab mit voll gedrückten Tönen. Die besonderen Möglichkeiten der winddynamischen Orgel werden ausgeschöpft.

Herausforderungen für Interpreten

Nicht nur das Instrument, sondern auch die Interpreten werden vom Komponisten berücksichtigt. Bei vielen Kompositionen ausserhalb des Orgelwerkes stand im Vorfeld fest, wer das Werk spielen und aufführen wird. Im *Psalm der Hoffnung*, ein Stück für Sopran, Oboe und Orgel (oder Klarinette und Klavier) hat die Singstimme wenig Anhaltspunkte für die Einstiegstöne. Ein hoher Anspruch für die Solistin, denn es gilt, die Einstiegstöne zu finden, auch wenn eine Orientierung an anderen Klängen schwierig ist. Bei Chorwerken für Laienchöre berücksichtigt Frischknecht dies im Satzbild und komponiert so, dass beispielsweise eine Orgelbegleitung die Einsatztöne für den Chor vorgibt, die dieser dann übernehmen kann. Kein Chor habe bislang die Rückmeldung gegeben, ein Werk sei nicht machbar für den Chor, berichtet der Komponist.

Eine Besonderheit in den Vokalstücken ist, dass teilweise die Tonhöhe freigestellt ist. «Ein guter Chor erzeugt von sich aus einen guten Klang», sagt Frischknecht. So entstehen weder Dreiklänge noch Cluster, sondern etwas dazwischen, etwas Eigenes, Besonderes, wenn der Chor selbst die Tonhöhen findet.

Frischknecht achtet immer wieder darauf, dass Stücke für Laien zugänglich sind, auch innerhalb der Instrumentalmusik. Als Vorbild nennt er Béla Bartók, der leichte Stücke, aber auch sehr komplexe, komponiert hat. Unter anderem im Zusammenhang mit der Initiative *L'art pour l'Art*, die von Frischknecht mit verschiedenen Schweizer Komponisten ins Leben gerufen wurde, gibt es immer wieder Projekte mit Musikschulen, wo er für bestimmte Schüler oder Schülergruppen komponiert. Die Initiative hat zum Ziel, die Verbreitung von zeitgenössischer Musik zu fördern. Unter anderem kamen kürzlich Stücke für Violinenensembles zur Aufführung, die von fünf Schülern der Mittelstufe und drei Anfängerschülern gespielt wurden. Die fünf Spieler werden auf der Bühne verteilt, und so entsteht eine Art Stereophonie. Bei solchen Kompositionen arbeitet Frischknecht eng mit der jeweiligen Lehrperson zusammen. Er muss wissen, was für die

Schüler spielbar ist und was noch nicht. Auf diese Weise werden die Musikschüler an neue Klänge und moderne Kompositionsweisen herangeführt.

Handwritten musical score for 'S Ebenen' (Part 1). The score is written for Soprano (S), Oboe (O), and Organ (Org). It features complex rhythmic patterns and dynamic markings such as 'HW', 'PS', 'BW', 'SW', and 'f'. The notation includes various musical symbols like notes, rests, and accidentals.

Handwritten musical score for 'S Ebenen 2' (Part 2). This section continues the composition for Soprano (S), Oboe (O), and Organ (Org). It maintains the complex rhythmic and dynamic language of the first part, with markings like 'HW', 'PS', 'BW', 'SW', and 'f'. The score shows a continuation of the intricate musical textures.



Im Satz 5 *Ebenen* wird auf jedem Manual durch die Registrierung eine bestimmte Klangfarbe generiert.

Dies nutzt das Stück aus und lässt diese Ebenen miteinander interagieren.

Politische Musik – Geistliche Musik

Die Vokalwerke von Frischknecht vertonen einerseits geistliche Texte. Verschiedene Psalmen und liturgische Stücke werden aufgegriffen und vertont, zum Beispiel Psalm 113 in einem Vokalwerk für dreistimmigen Chor SAM & Orgel (1996). Andererseits dachte Frischknecht in seinem Leben immer wieder an Menschen, die nicht auf der Sonnenseite stehen, sondern verfolgt werden. Speziell widmete er sich politischen Gefangenen. «Diese Menschen haben nichts Unmenschliches verbrochen, sondern lediglich Untaten von anderen angeprangert», berichtet der Komponist. Ihnen verleiht er musikalisch eine Stimme. Das Vokalwerk *Politische Gefangene* für gemischten Chor entstand 1977. Damals führte etwa Leonid Iljitsch Breschnew in der Sowjetunion das Regime, Augusto Pinochet in Chile und Haji Mohamed Suharto in Indonesien. Zahlreiche politische Gefangene waren eingesperrt, die kritisch zu diesen Regimes eingestellt waren. Frischknecht nimmt Partei für die Unterdrückten, die Rechtlosen. Die Komposition ist eine Art musikalisch gestaltete

Demonstration. Gründe werden aufgezählt, wieso diese Menschen den Regimes unbequem sind. Der Schluss des Werkes orientiert sich an der gedrückten Realität in den Gefängnissen und schliesst mit den Worten «Befreiung – wann?» Vor einer Aufführung im Jahr 1990 wurde der Text aktualisiert und gewisse Länder durch andere ersetzt. Politische Gefangene – ein Thema, das immer noch aktuell ist. Auch in anderen Werken stehen Gefangene im Fokus. Im *Psalm der Hoffnung* (1988/9) für Sopran, Klarinette und Klavier (auch Sopran, Oboe und Orgel) werden Texte von politischen Gefangenen in Musik gesetzt und wird ihnen auf diese Weise eine Stimme gegeben. In *Ohn-Mächtige* für neunstimmigen Chor macht sich der Text zum Anwalt eines politischen Gefangenen: «Aus dem Gefängnis rufe ich, Herr, zu dir», lautet der Anfang in Anlehnung an Psalm 130. Der Text bleibt unverständlich, da er als ein sich langsam veränderndes Klangband vertont ist.

Zeitkritik, ausgedrückt durch Kontraste in Musik und Text, ist im doppelchörigen *Dona nobis pacem* zu vernehmen. Während ein Chor den lateinischen Text *Dona nobis pacem* in einer entrückten Art vorträgt, prangert der zweite Chor in Form eines Sprechchors Krieg, Mobbing und Vergewaltigung an. In der Chorkomposition *Eine neue Schöpfungsgeschichte* vertont Hans Eugen Frischknecht die Utopie, wie durch die Abschaffung der Armeen, durch Gerechtigkeit und durch das Leben im Einklang mit der Schöpfung eine bessere Welt geschaffen werden könnte. Komponiert ist das Werk für zwölf solistisch besetzte Singstimmen. Die Texte werden sowohl gesungen als auch gesprochen. «Und Gott sah, dass die Menschen Hunger, Krankheit, die Unwissenheit und alles Leiden aus dem Gesicht der Erde vertrieben. Sie sorgten dafür, dass jeder Mensch ein würdiges, bewusstes und glückliches Leben führen konnte.» So heisst es in der 1994 komponierten neuen Schöpfungsgeschichte.

Frischknecht selbst stellte seine Konzerttätigkeit zu seinem 80. Geburtstag ein. Seine Kompositionen werden jedoch weiterhin aufgeführt. Im Jahr 2019 führte die Berner Kantorei unter der Leitung von Johannes Günther das Werk «*Hallelujah, preiset ihr Knechte den Herrn*» auf. Eine vollständige Werkliste und Diskografie sowie deren Bezugsquellen findet sich auf dieser Seite:



Bitte beachten Sie auch die CD-Rezension auf der Seite 30.